

# UMSIEDLUNG

## Vortrag Oktober 2009 von Martin Grahl in Riga



Bundesarchiv, R 49 Bild-0705  
Foto: o. Ang. | 1939/1941 ca.

Paul de Lagarde (1827-1891) schrieb: „Nationen sind Persönlichkeiten und haben eine Idee, welcher zu leben ihre alleinige Pflicht ist.“<sup>1</sup> Man sprach auch von dem besonderen „Beruf Deutschlands“ in der Weltgeschichte. Nach dem 2. Weltkrieg ist der Satz von Lagarde, lange Zeit eine Art europäischer Gemeinplatz, eine Unmöglichkeit geworden. Sollte eine Nation klüger, weiser, besser, gebildeter oder böser sein als eine andere? Ich stelle diese Überlegung bewusst an den Anfang, da wir heute der Umsiedlung der Deutschbalten in den „Warthegau“ gedenken und versucht sein könnten, einmal zu oft von „den Deutschen“, „den Letten“ oder „den Russen“ zu reden. Es sind nicht nur die Deutschbalten umgesiedelt worden vor 70 Jahren, die Aktion war weit umfangreicher, und in jener Zeit ist ganz Europa und den Völkern der Welt übel mitgespielt worden. Die Umsiedlung war nur Teil eines umfangreicheren Prozesses.

Wie deuten wir heute die Beschlüsse der Mächtigen, die 1939 dazu führten, dass die hier wohnenden Deutschen Lettland und Estland, ihre Heimat verließen? In welchen Kategorien dachte man damals? In welche Reihe von Ereignissen gehört die Umsiedlung? Wenn wir heute darüber nachdenken, drängt sich auch stets die Schuldfrage auf: Musste das so geschehen? Wem kann oder muss man die Schuld an

<sup>1</sup> In der 1933 gedruckten Auswahl „Bekennnis zu Deutschland“ S.53, dem ersten Band der „Deutschen Reihe“ des renommierten Leipziger Diederichverlags

jenen Umsiedlungen, erzwungenen Migrationen, Genozid und Kriegsverbrechen jener schlimmen Jahre geben? Tragen Ideen, Völker oder Einzelne schuld? Kriegsverbrecher wie Adolf Eichmann versteckten sich hinter Befehlen. Stalin, der sich nie vor Gericht für seine Morde verteidigen musste, schob Theorien vor. Die gesamte Riege seines Apparates wurde nicht zur Verantwortung gezogen. Konnte er wirklich geglaubt haben, dem heilsamen Fortschritt der Menschheit gedient zu haben? Es gab Überzeugungen, die nicht nur Einzelne, sondern ganze Gesellschaften beherrschten. Funktionäre und Philosophen, Künstler und auch einfache Bürger glaubten zu wissen, dass bestimmte Handlungen gut und notwendig seien, von denen die Nachkommen sich nur erschreckt distanzieren können. Selbst Prediger sprachen zum Beispiel vor hundert Jahren selbstverständlich davon, dass im Kriegsfall Gottes Gebote außer Kraft gesetzt wären. Was hat sie dazu verführt, gegen ihr eigenes Evangelium zu predigen?

Eine junge Demokratie neigt dazu, sich selbst erst einmal abzuwählen, das war schon bei der Großen Französischen Revolution so. Aber auch Diktatoren brauchten immerhin schon so etwas wie eine Art allgemeiner Rechtfertigung ihrer Vorherrschaft: eine Theorie, die ihre Politik verkörperte oder auch wie in Deutschland oder der Sowjetunion quasireligiöse Behauptungen, wonach die gerade Herrschenden von der biologischen oder gesellschaftlichen Natur her ein Vorrecht besäßen und man sie unbedingt brauche. An die Stelle des Vorrechtes einer Geburt wie beim Adel trat nun nicht nur Volkes Stimme, sondern die Behauptung, zu wissen, was dem Volk gut täte und ihm nütze. Waren diese Theorien Ursache des Übels oder waren sie vorgeschobene Täuschungen, Lügen? Ist der gute Glaube an fatale Irrtümer schuld mildern?

Voraussetzung der Umsiedlung der Deutschen des Baltikums 1939 in das gerade besetzte Westpolen war der Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion vom 23. August 1939. Er wurde nur wenige Tage vor dem Überfall auf Polen geschlossen<sup>2</sup>. Als dann nach der Unterzeichnung des Zusatzprotokolls vom 28. September, also wenige Tage nach der völligen Auflösung und Besetzung Polens durch die Deutsche Wehrmacht vom Westen (1.9.) und die Rote Armee vom Osten her (17.9.) diese Umsiedlung geplant und in aller Eile durchgeführt wurde, fragten sich natürlich Deutsche wie Letten, was hier eigentlich gespielt wurde. Anders als bei gewöhnlichen Kriminalfällen zielte hier die Frage mehr darauf, wer was damit beabsichtigte und wo das letztendlich hinführen sollte, als dass man nur den Schuldigen suchte. Man wollte wenigstens verstehen, was da mit einem geschah. Verstehen aber geschieht nur in einem Muster, das man selbst akzeptiert, bzw. verstandesmäßig nachvollziehen kann. Weder Deutschbalten noch Letten waren damals schon Teil der einen oder anderen Großmacht zur Linken und zur Rechten. Die Logik der Großmächte war auch nicht die gleiche.

## **Zu den Plänen des Deutschen Nationalsozialismus mit dem Baltikum**

Ein Staat, der auf Ideologie und Propaganda beruht, handelt einerseits durchschaubar, andererseits aber auch irrational. Propaganda zeigt einerseits die offizielle Begründung des Handelns, andererseits ist sie stets auch mit dem Element der Lüge, der Täuschung

---

<sup>2</sup> Die deutsche Propaganda verkaufte diesen Vertrag mit der Begründung, man müsse der Einkreisung Deutschlands wehren. In Wahrheit wurde Polen eingekesselt und sollte vernichtet werden.

verknüpft. Propaganda legt zwar die offiziellen Motive des Handelns offen, ist aber auch der erklärte Versuch, jemanden von etwas zu „überzeugen“, seine Sichtweise zu ändern, ihn zu manipulieren. Sie will jemanden „überreden“, das heißt, der Propagandist rechnet nicht ein, dass er selbst vom anderen irgendwie beeinflusst werden wollte oder könnte. Es ist eine höchst unehrliche Art des Gespräches. In diesem Sinn war der gesamte Staat des Deutschen Reiches propagandistisch ausgerichtet mit seiner „Gleichschaltung“ und Hierarchie auf den Führer hin („Führerprinzip“). Die Staatsideologie war verordnet, man hatte in ihr zu denken, wie man Befehlen zu gehorchen hat, angeblich zum Wohl „des Volkes“, der Nation.

Anders als die stalinistische Ideologie gab es im Deutschen Reich zunächst eine Vielfalt von Bestimmungen des Nationalen, des Rassismus und verwandter Vorstellungen<sup>3</sup>. Man kann das besonders gut studieren im Bereich der Theologie. Professoren und Pastoren, die „national gesinnt“ waren, sich der „Bewegung“ anschlossen und sie unterstützten, haben sehr unterschiedlich argumentiert. Kaum jemand von ihnen hätte aufgrund seiner Theorien Vernichtungslager befürwortet oder Kriege provozieren wollen. Aber sie alle hatten verschiedene Grundzüge gemein und waren anfällig, bzw. wehrlos gegenüber der NSDAP, weil sie zu viele ihrer Irrtümer teilten. Der Unterschied lag vor allem darin, dass die Partei nicht nur wie sie abfällig über Juden und Zigeuner, Homosexuelle und Geisteskranke sprach, sondern sie auch einsperrte und umbringen ließ. Man dachte weithin in der Bevölkerung in Kategorien von Rasse (Blut und Boden), Volk (nationale Werte) und Schicksal (was in gewisser Weise der von den Kommunisten postulierten „historischen Notwendigkeit“ entsprach).

Es ist nicht leicht, zum Beispiel zwischen den Absichten von Alfred Rosenberg und Adolf Hitler zu unterscheiden. Beide Theorien erweckten den Anschein, persönliche Motivationen zum Beispiel der Herrschsucht, des Rankampfes innerhalb der nationalsozialistischen Hierarchie oder der Charakter des Agierenden wären belanglos. Sie taten so, als handele es sich um objektive (unpersönliche) Geschichtswissenschaft. Auch das machte das Handeln der Diktatoren undurchschaubar und unberechenbar. Eine Ideologie erweckt den Eindruck, objektiv und wissenschaftlich, das heißt letztlich unanfechtbar zu sein. In Wahrheit aber muss sie sich in einem Machtkampf durchsetzen und bedarf unzähliger Funktionäre, die sie realisieren.

Alfred Rosenberg (\*1893 in Reval – 1946 Hinrichtung in Nürnberg) fühlte sich sicher nicht nur verbunden mit seinem Führer, sondern auch als sein Konkurrent. Er war bekanntermaßen Deutschbalte, der hier in Riga an der Universität ab 1910 Architektur studierte. Sein Buch „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ (1930 veröffentlicht) war neben Hitlers „Mein Kampf“ (1924) das vielleicht einflussreichste Werk nationalsozialistischer Ideologie.

Was waren die ideologischen Beweggründe Hitlers und seines Stabes, den Vertrag mit Stalin abzufassen, der die baltischen Republiken Stalin in die Hände spielte und die Deutschen zu „Umsiedlung“<sup>4</sup> zwang? Letztere war Teil einer umfassenderen Umsiedlungspolitik. Auch andere Deutsche bis hinunter zum Schwarzen Meer, und selbst die Südtiroler Deutschen aus dem faschistischen Italien sollten umgesiedelt werden. Man verbreitete Landkarten, auf denen Europa „ethnisch“ eingeteilt war, um die Maßnahme zu rechtfertigen. Die Umgesiedelten sollten sich in den neuen Gebieten

<sup>3</sup> Im Stalinismus änderte sich die aktuelle Parteimeinung beständig, aber sie blieb immer in der festen Hand der Führung.

<sup>4</sup> Dieses Wort wurde wie viele andere Begriffe eigens von den Nationalsozialisten für ihre Aktionen gebildet.

allerdings nicht festsetzen. Hitler hatte offenbar mehr mit ihnen vor, - sie sollten späterhin das „Ostland“ besiedeln. Das klingt widersprüchlich, denn von da kamen sie ja. Aber Hitler dachte in Kategorien einer Völker- und Rassenpsychologie. Wie Paul de Lagarde hielt er ein Volk für einen Organismus, den man erziehen musste wie ein Kind. Die Ausbildung eines Volksgeistes und völkische Wiedergeburt<sup>5</sup> galten als politische Ziele. Hitler betrachtete die Völker nicht als stumme Massen, sondern als Objekte einer notwendigen Manipulation. Ob der Einzelne zu einem „Volkskörper“ gehören durfte und konnte, entschied nicht seine intellektuelle Kulturfähigkeit, sondern die biologische Rassenzugehörigkeit. Die Faschisten ließen ernsthaft quasi-medizinische Massenuntersuchungen in den besetzten Gebieten durchführen, um prüfen zu lassen, welche Völkerschaften sich germanisieren ließen, und welche dazu verurteilt sein sollten, den Ariern dienende Völkerschaften zu bilden. Zur Aristokratie der Zukunft konnten nur rassereine Arier gehören. Jeder Bürger hatte seinen Ariernachweis zu erbringen.

Um diesen wahnwitzigen Plan der germanischen Hegemonie Europas Schritt für Schritt zu realisieren, wurde nun Polen besetzt. Die Juden wurden nach Treblinka verschleppt, wo die meisten von ihnen umkamen. Viele Polen (Volksliste V „nicht Eindeutschungsfähige“) wurden ins „Generalgouvernement Polen“ deportiert, wo sie eine deutsche Schreckensherrschaft erwartete. In ihre Wohnungen kamen nun die Deutschbalten nach ihrer Umsiedlung, - bis sie am Ende des Krieges zu Flüchtlingen wurden, die nach Westen strömten.

Besonders deutlich wurde diese Art des Umgangs mit Menschen an der Gestapo, der „Geheimen Staatspolizei“ und dem parallelen Sicherheitsdienst des Reichsführers SS („SD“). Der Geheimdienst hatte Polizeifunktion. Er war Instrument der herrschenden Parteidiktatur und sollte aufdecken, was verborgen war: Rassezugehörigkeit, das eigentliche Denken des Volkes und der Grad der Anpassung, sprich des Gehorsams. Der Einzelne zählte dabei nichts, die „Sache“ alles. Der Einzelne war Objekt staatlichen Handelns, der Mensch als „Subjekt“ bereits ein Schimpfwort.

## **Die Stellung zur Nationalfrage bei Stalin**

Stalin hatte eine völlig andere Einstellung zu Gesellschaft und Geschichte und ist nicht einfach mit Hitler und seiner Ideologie gleichzusetzen, auch wenn sie beide Kinder des 19. Jahrhunderts, einander geistesgeschichtlich verwandt erscheinen und beide moderne Diktatoren waren. 1921 hatte sich Stalin zur Nationalitätenfrage grundsätzlich geäußert<sup>6</sup>. Eine national-kulturelle Selbstbestimmung lehnte er ab.<sup>7</sup> Er bezeichnete diese Formulierung als „bundistisch“, also jüdisch.<sup>8</sup> Stalin ließ vielmehr eine relative nationale Autonomie aus Zweckgründen zu. Eine (voreilige) Russifizierung würde nur dazu führen, dass aus den Menschen anderer Nationalität keine wahren Kommunisten werden könnten, weil sie nur in ihrer Muttersprache tiefer denken und fühlen könnten. Priorität hatte für ihn die Annahme der kommunistischen Ideologie, das bedeutete Unterordnung der Moskauer Parteiführung gegenüber. Die nationale Besonderheit war für Stalin zweitrangig. Auf der anderen Seite war sein „Kommunismus“ durchweg mit dem zu identifizieren, was in Moskau Realität war

<sup>5</sup> vgl. Julius Langbehn (1851-1907): „Rembrandt als Erzieher“

<sup>6</sup> Diese Aufsätze sind im 5. Band seiner deutschen Werkausgabe nachzulesen.

<sup>7</sup> Band 5 S. 31

<sup>8</sup> gemeint ist der Allgemeine jüdische Arbeiterbund

und befohlen wurde. Die Weltrevolution war mit den Jahren immer weiter in den Hintergrund getreten. Es gab vielmehr einen Kommunismus russischer (d.h. leninistisch-stalinistischer) Prägung, der auch den Anspruch hatte, international zu bestimmen, was der Kurs der Kommunistischen Parteien der Welt zu sein hatte. Das hing auch damit zusammen, dass Stalin keinen Konkurrenten in Sachen ideologischer Fragen duldet, denn Ideologie war gleichbedeutend mit seiner persönlichen Macht als Führer der „Revolution“. Der Begriff einer national-kulturellen Selbstbestimmung ergab für ihn schon sprachlich keinen Sinn, wie er schrieb. Selbstbestimmung an sich erschien ihm „nebelhaft“. So etwas hatte in seinem Denken keinen Platz, denn alles war seiner Ideologie nach durch einen philosophischen Naturbegriff bestimmt, der Freiheit im Sinne einer Selbstbestimmung nicht vorsah.

So entsprach der Vertrag mit Hitler, der zur (wiederholten) Auflösung Polens führte, völlig Stalins Art, Geschichte zu vollziehen. Die Einzelperson zählte für ihn nichts, wie der stalinistische Staatsterror der dreißiger Jahre gezeigt hatte. Der Parteivorsitzende fühlte sich von der Geschichte selbst berechtigt, wenn er die etwa 10.000 polnischen Offiziere bei Katyn erschießen ließ. Mit den bewährten Methoden der Manipulation, offener Lüge, Kollaboration und Gewalt wurden nun auch die baltischen Länder besetzt und noch nicht russifiziert, aber doch schon ideologisiert und kolonisiert. Die Politik Stalins war auf Machterweiterung aus. Eine Erweiterung des kommunistischen Machtterritoriums erschien ihm nur natürlich, denn die Menschheitsgeschichte drängte eh auf die Herrschaft seiner Partei. Sieger über den Faschismus zu sein, bedeutete ihm folglich später auch die Ausweitung seiner Machtsphäre über Osteuropa, zu allem Überfluss auch noch abgesegnet durch die Westmächte.

Auch für Stalin waren Deportationen und weitflächige Unterdrückung von Völkern gängige Machtmittel. Um zum Beispiel nach dem Krieg die Grenze von Oktober 1939 gemäß dem Hitler-Stalin-Pakt zu fixieren, ließ er Polen massenweise aus dem Osten umsiedeln in die alten Gebiete von Ost-, Westpreußen, Schlesien und Pommern östlich der Oder, die nun schon mal von den flüchtenden Deutschen leergefegt waren. Einen anderen Zweck hatten die Deportationen in Lettland und Estland. Sie sollten der Einschüchterung und seiner Nationalitätenpolitik dienen, die vor allem den Zweck hatte, die kommunistische Ideologie in den Herzen sich einnisten zu lassen. Das war auch die Aufgabe seines berüchtigten Geheimdienstes: Stalin achtete auf die bedingungslosen Assimilation der Massen in das vorgegebene kommunistische Denken. Der NKWD war mehr als nur eine Geheimpolizei für Stalins Machterhalt. Sie sollte jeden Keim an Selbstbestimmung ausmerzen. Nicht einmal seine Freunde durften angstfrei agieren und sich sicher fühlen. Auch innerhalb des Geheimdienstes herrschte wie bei einer Mafiastruktur vor allem Angst. Propaganda und Agitation, Kadavergehorsam und Funktionalität traten an die Stelle des Gewissens.

### **Die Umsiedlung in der Perspektive Lettlands**

In den Verlautbarungen des Diktators Ulmanis trat ein Nationalismus zutage, der Letten den Juden und Deutschen vorzog. Aber es gab weder Rassismus noch eine kommunistische Ideologie. Die Bevorzugung der Letten war auf die Grenzen des Landes beschränkt. Lettland durfte auch den „Minderheiten“ Heimat sein, wenn auch mit eingeschränkten Rechten. Ulmanis fühlte sich als Führer seiner Nation, und mit ihr

auch über die in seinem Land ansässigen Minderheiten. Die Definition der „Minderheit“ von Meyers Lexikon von 1928, das sich damals in allen großen Bibliotheken Lettlands befand, gibt die gängige Anschauung jener Zeit wieder<sup>9</sup>: „Die einem Staatsvolk (Wirtsvolk) geographisch eingegliederten, in der Minderheit befindlichen Angehörigen anderer Nationalität (Gast-, Fremdvolk), die sich durch Abstammung, Sprache, Bekenntnis, Sitte und Geschichte von jenem unterscheiden.“

Auch wenn Ulmanis glaubte, auf parlamentarische Demokratie verzichten zu können, der Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen zwangen Lettland nacheinander Staatsauffassungen auf, die dem eigenen fundamental entgegen standen. Völlig korrekt wurden die Besetzungen später als Okkupationen bezeichnet. Okkupation war nach altem Sprachgebrauch die Inbesitznahme eines herrenlosen Gutes<sup>10</sup>. Die faschistische Regierung spielte sich als Herrenvolk auf, das musste bitter an die Zeiten erinnern, in denen deutsche Barone Letten als dienendes „Bauernvolk“ betrachteten und behandelten. Die kommunistische Regierung dagegen leitete ihre Führerschaft aus einer postulierten historischen Notwendigkeit ab, wonach nationale Selbstbestimmung nichtig war. Die nationale Regierung Lettlands konnte Stalin von daher ohne Gewissensbisse liquidieren lassen. Man meinte das höhere Recht zu haben, die Massen in Lettland, ganz gleich ob es sich dabei um Letten, Juden oder altgläubige Russen handelte, nun von der Parteizentrale in Moskau aus zu regieren, bzw. von ortsansässigen Kommunisten regieren zu lassen.

Es handelte sich bei diesen Okkupationen nicht nur um äußere Akte. Die Deutschen, die sich gezwungen sahen, dem „Ruf“ des „Führers“ zu folgen, sahen es als notwendig an, sich zu fügen. Die übrigen lettischen Staatsbürger hatten dann den Besatzungsmächten auch inneren Gehorsam zu leisten. Das reichte von passivem Gehorsam bis zur aktiven Teilhabe an der Macht. Aktiver oder passiver Widerstand waren kaum möglich und blieben Ausnahmen. Immer drohten verschiedene Formen der Vernichtung und Vertreibung, von der Deportation bis hin zu Hinrichtungen, Massenerschießungen und Lagern. Sie demonstrierten augenfällig die Machtlosigkeit der Bevölkerung.

Den spärlichen Verlautbarungen in der evangelischen deutschen Kirchenzeitung über die Umsiedlung zufolge, versuchte man sich unter den Deutschbalten zögernd der zugemuteten „historischen“ Aufgabe ihres „Volksstammes“ zu stellen und zu künftigen Ostkolonisatoren zu werden. Die Stimme freilich zum Beispiel von Bischof Poelchau in dieser Sache klingt distanzierter, aber auch er sah keine andere Wahl, als sich mit seinen Gemeinden umsiedeln zu lassen.

Aber auch die Rechnung Stalins ging auf. Es fanden sich nach der Regierungsübernahme Lettlands durch die Sowjetunion Menschen in Lettland, die bereit waren, sich aktiv einzuordnen in das sowjetische Staatsgefüge. Und es fanden sich umgekehrt nach der Demütigung der lettischen Nation durch Moskau genügend Menschen, die bereit waren, sich dann Hitler in der Waffen-SS anzuschließen, mit der trügerischen Hoffnung, den Kampf dieser Divisionen als Unabhängigkeitskampf zu verstehen. Besonders tragisch war es, dass auch einige Bürger Lettlands bereit waren, bei den offenkundigen Verbrechen der Nazis gegen die Menschlichkeit eine aktive Rolle zu übernehmen. Ebenso fanden sich freilich Letten, wenn auch weit weniger, die zum Beispiel Juden das Leben retteten.

---

<sup>9</sup> Band 8, Leipzig 1928, Spalte 498

<sup>10</sup> Meyers Lexikon Band 8 Spalte 1607, Leipzig 1928

## **Volk, Rasse, Klasse, Kultur und der einzelne Mensch in der Gesellschaft**

In den Begriffen dieser Überschrift spiegeln sich verschiedene Muster, Paradigmen, wie man heute sagt. Ganz sicher haben die Weltkriege uns gelehrt, dass alle diese Denkmuster kritisch zu befragen sind. Was ist ein Volk? Es ist sicher keine biologische Kategorie. Die Zugehörigkeit zu einer Rasse hat nichts zu sagen über Wert oder geistige Fähigkeit von Menschen. Das Schema der Klassengesellschaft wird der Komplexität der modernen Welt ebenfalls nicht gerecht. Aber auch der Versuch, die Menschen bestimmten „Kulturen“<sup>11</sup> zuzuordnen, wird nicht der Tatsache gerecht, dass wir längst in verschiedenen Kulturen zugleich zuhause sind. Die überwiegende Mehrheit der Menschen heute besteht aus „Migranten“ in dem Sinn, dass sie unterschiedliche Kulturstufen, -formen oder Sprachwelten in ihrer Biographie vereinen. Aber auch das dem scheinbar entgegen gesetzte Muster „Individuum“ wird nicht der Realität gerecht, weil niemand vereinzelt existiert.

Die Verurteilung der Vorgänge von 1933-1945 und der Herausbildung des Ostblocks und seiner Abgrenzung dem Westen gegenüber beruht auch darauf, dass wir die Denkmuster jener Zeit aus guten Gründen ablehnen. Und der Hauptgrund dieser Kritik lässt sich an der Erklärung der Menschenrechte ablesen, dem Fundament unseres Freiheitsbegriffes.

Die Erklärung der Menschenrechte ist mehr als nur ein Beiwerk der Gründung der Vereinten Nationen, sie sind ihre Grundlage. Sie sind nicht erst nach dem 2. Weltkrieg erfunden worden, aber ihre Geltung zuvor war in vielen Staaten gering. Die Menschenrechte beschreiben nicht etwa die Freiheit der Vereinzelung, sondern im Gegenteil die Freiheit der Menschen in ihren unterschiedlichen Bezügen zueinander. Würde, Recht und Sicherheit beschreiben das Verhältnis der Menschen untereinander. Erzwungene Umsiedlungen, Apartheid, Entmündigung oder Einschränkung nationaler Selbstbestimmung sind von der Vereinigung der Nationen offiziell geächtet. Damit sollte auch den ideologischen Vereinnahmungen durch Diktaturen gewehrt werden. Dass wir die Vorgänge, derer wir heute gedenken, überhaupt als Verletzung der Menschenrechte wahrnehmen, ist nicht selbstverständlich. Ich habe Proteste mit diesen Begründungen in Zeitdokumenten Lettlands oder der Deutschbalten nicht finden können.

Für die sogenannten Nationalsozialisten wären die Menschenrechtskonventionen nicht nur unannehmbar gewesen, ihr Faschismus war geradezu ein gegenteiliges Konzept. Bei der UNO-Vollversammlung am 10. Dezember 1948 zur Abstimmung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte enthielt sich die Sowjetunion mit den gehorsamen Ostblockstaaten der Stimme. Den Deutschbalten, die zur Umsiedlung

---

<sup>11</sup> Vgl. Samuel Phillips Huntington (1927-2008): Clash of Civilisations. Der Begriff „Kultur“ im Sinne der Verfeinerung der Sitten kam erst um 1800 auf. Im Zuge der Nationalstaatsbildung konnte dann der Begriff in den Plural gesetzt werden und meinte nun besondere Erscheinungsformen der Zivilisation. Rückwirkend sprachen dann zum Beispiel Historiker zum Beispiel von den alten Kulturen der Ägypter oder Griechen und meinten damit umfassende sprachliche Systeme oder historische Zeitabschnitte. Man begann seit Mitte des 19. Jahrhunderts „Kulturgeschichten“ zu verfassen. Juri Lotman dagegen definiert Kultur allgemein als nichtvererbte Information. Sie ist demnach das Gegenteil von etwas „Natürlichem“.

Wichtig für unser Thema ist dieser Komplex der Anschauungen, weil das Phänomen der Umsiedlung und die Art des Umgangs der diktatorischen Großmächte mit der Bevölkerung Europas darauf abhob, eine bestimmte Kultur ihrer ideologischen Prägung entsprechend den Menschen aufzuzwingen. Für sie war „Kultur“ nicht etwas, was sie vorfanden, sondern etwas, was wesentlicher Teil ihrer verordneten Machtstruktur war.

gedrängt wurden, schien 1939 kaum in den Sinn zu kommen, dass sie auf ein Heimatrecht hätten pochen können. Es gab kein öffentlich anerkanntes Recht, auf das sie sich in dieser Sache hätten berufen können. Wie die Letten sahen sie sich bereits zwischen den mächtigen Mühlrädern der Großmächte und glaubten keine andere Wahl zu haben, als sich zu fügen. Ein Teil von ihnen mag sich mit der „neuen Aufgabe“ abgefunden haben, die angeblich auf sie wartete. Einige mögen sogar stolz darauf gewesen sein, aber Traurigkeit und Wehmut überwogen. Am ehesten glaubte man noch, Schlimmerem zu entgehen. Als aber Abreisende sich mit der lettischen Nationalhymne verabschiedeten, machten sie wenigstens ihren Widerspruch deutlich und gaben ihrer Trauer Ausdruck. Der Plan Hitlers, die Deutschbalten zu Ostkolonisatoren zu machen, ging nicht auf. Er war wie alle hochfliegenden Pläne des wahnsinnigen Diktators nicht nur unmenschlich, sondern auch illusionär und zum Scheitern verurteilt.

### **Der zeitgenössische Bericht des britischen Botschafters in Berlin**

Sir Nevile Henderson (1882-1942) wird in Geschichtsbüchern geschildert als jemand, der Hitler insofern falsch eingeschätzt hätte, weil er meinte, Hitler sei kontrollierbar und zum Frieden zu bewegen gewesen. Auch hätte er ihn bewundert. Aber gerade der Bericht, aus dem dabei zitiert wird, spricht eine ganz andere Sprache.<sup>12</sup> Der Bericht ist für uns aufschlussreich, weil hier jemand spricht, der der Naziführung regelmäßig direkt und persönlich begegnet war, aber völlig außerhalb der nationalsozialistischen Kategorien dachte.

Henderson brachte den Nationalsozialismus auf die Formel, dass hier im Gegensatz zur Demokratie das Volk dem Staat unterstellt wurde, - „einem alles umklammernden Moloch – und unter den Einem, der diesen Staat beherrschte“. Henderson beobachtete, dass Hitler soziale Anregungen ebenso aufnahm wie die von der Idee her sehr fortschrittlichen Arbeitslager<sup>13</sup> und der Bevölkerung wieder zur Selbstachtung verhalf. Aus diesem Urteil aber sprach keine Hochachtung vor Hitler, denn dadurch, dass in all diesen sonst wohl guten Ideen die Freiheit des Einzelnen völlig missachtet wurde, kehrte sich alles in sein abscheuliches Gegenteil. Henderson sah auch, dass nach der Zeit des Faschismus eine Zeit kommen müsse, in der deutsche Kultur wieder in der Weltöffentlichkeit angemessen zu Wort kommen sollte.

Er brandmarkte unmissverständlich die Barbarei Hitlers als Sünden des Systems: Judenverfolgung, Missachtung der Glaubensfreiheit, die Unmenschlichkeiten der Konzentrationslager (deren schlimmsten Jahre damals noch ausstanden), Verletzung des internationalen Rechtes und des Selbstbestimmungsrechtes. Er nannte den Faschismus eine „widerwärtige Technik“, und traf damit genau den Punkt, der den beiden großen Diktaturen Berlins und Moskaus gemein war.

Es handelte sich bei beiden Diktaturen um technokratische Systeme. Darin bestand ihre Gemeinsamkeit und ihre Modernität<sup>14</sup>. Menschen und Völker wurden zu Objekten

---

<sup>12</sup> Auszüge aus dem Buch „Failure of mission: Berlin 1937-1939“ sind 1940 in London auf Deutsch in autorisierter Übersetzung erschienen in dem Heft: „Hitlers Weg zum Krieg“ S.38-48, aus dem hier zitiert wird.

<sup>13</sup> Die Idee der Arbeitslager, in denen Menschen unterschiedlichster Schichten zusammen arbeiteten und miteinander redeten, empfing seine entscheidenden Impulse von Eugen Rosenstock-Huussy (1888-1973). Dieser war auch bestimmend für den Kreisauer Kreis, aus dem die Gruppe um den 20. Juli hervorging.

<sup>14</sup> Vgl. dazu den Katalog zur Ausstellung „1937. Europa vor dem 2. Weltkrieg“, Städtische Kunsthalle Düsseldorf 1987



erniedrigt. Damit war jedem wirklichen Recht der Boden entzogen. Der dem Weltkrieg folgende Kalte Krieg war insofern eine Fortführung der Auseinandersetzung von Demokratie und Diktatur. In der östlichen Welthälfte gab es auch nach 1945 weiterhin eine Staatstechnokratie mit ihrer Unfähigkeit zur Demokratie, bzw. der Ablehnung der Rechte des Menschen. Freilich war die Auseinandersetzung nicht so eindeutig, wie er uns heute vielleicht erscheinen mag. Während im Westen etlichen Basisdemokraten der Osten zum Teil in verklärtem Licht erschien, nahm besonders die USA auch die Dienste von Diktatoren in Anspruch, um gegen „den Kommunismus“ und für Demokratie zu kämpfen. Zu Beginn der technischen Revolution, deren Zeuge wir sind, stand die Versuchung, mit ihren Mitteln den Menschen, und nicht wie es in der Schöpfungsgeschichte gefordert ist, die Schöpfung zu beherrschen. Die Gefahr, dass sich der Mensch der Technik unterordnet und sich von ihrer Dynamik mehr beherrschen lässt, als dass er sich ihr gegenüber behauptet und sie sich und seinem Recht unterordnet, ist eine allgemeine Gefahr, die mit dem Ende des Eisernen Vorhanges nicht ad acta gelegt ist. Es wird auch weiterhin Versuche geben, die Demokratie als „unnütz“ abzutun und nicht nur eine bestimmte Schicht oder bestimmte Volksgruppen, sondern den Menschen überhaupt zu bevormunden und fremd zu bestimmen. Für die Deutschbalten zog der „Eiserne Vorhang“ eine beständige und unüberwindbare Trennungslinie zu ihrer verlorenen Heimat. Auch für die Deutschbalten, die in der DDR lebten, war Kontakt sehr schwierig und immer dem Verdacht ausgesetzt, den „Revanchisten“ in die Hände zu spielen, wenn sie auch nur erwähnten, woher sie kamen. Ungleich schlimmer stand es um die Situation der Letten. Letten im Exil hatten ihre Heimat scheinbar auf immer verloren, Letten in der UdSSR befanden sich in einer Okkupation auf Jahrzehnte hin. Ohnmächtig mussten sie zusehen, wie ihnen die Freiheit genommen war. Die fehlende Unabhängigkeit des Landes ging mit der in der Sowjetunion alltäglichen persönlichen Unfreiheit Hand in Hand.

Doch zurück zum Bericht des Sir Nevile Henderson von 1940:

Hitler konnte nach den Worten des britischen Diplomaten nicht verstehen, dass eine Demokratie wie die Großbritanniens es nicht hinnehmen und einsehen konnte, „warum er nicht freie Hand bekommen sollte, in Mittel- und Osteuropa kleinere und nach seiner Ansicht der höheren deutschen Herrschaft und Kultur unterlegene Völker zu unterjochen“. Hitler war nach Ansicht des britischen Diplomaten völlig unfähig, „den angeborenen englischen Sinn für Menschlichkeit, Moral und Freiheit zu verstehen“<sup>15</sup>.

Dieser Mangel an Freiheit prägte sogar das Miteinander der Führungsriege in Deutschland. Auf der einen Seite unterliegt auch der mächtigste Diktator den Einflüssen seiner Umgebung, argumentierte Henderson. Andererseits wurde dieses aber nicht offen eingestanden. Die Folge war selbst auf dieser Ebene daher Undurchschaubarkeit und Chaos. Das Lügenraster der Propaganda, bzw. die Falle dieses scheinbar perfekten Systems funktionierte auch in der Herrscherclique selbst. Man konnte Hitler nichts sagen, sondern nur einflüstern, und machte ihn so zu seinem eigenen Gesetz. Das erklärte Henderson die chaotischen Vorgänge um den Führer herum, die unter anderem zur Umsiedlungsidee geführt hatten. Auf die kleinen Nationen sollte das „Gesetz der rassischen Überlegenheit der Nazis und das Recht des Urwaldes angewandt werden“, so Henderson. Da schob man eben die eine Gruppe von

---

<sup>15</sup> Aus diesem Zitat ist ersichtlich, wie wenig solche Ansprüche zum Beispiel in Deutschland verbreitet waren. In der Tat lagen diese Argumente zum Beispiel auch nicht in der Linie der Bekennenden Kirche.

hier nach dort und überließ je nach Vorteilsabwägung eine andere auch mal dem Konkurrenten. Dies waren die Überlegungen, die dazu führten, dass die Deutschbalten ihre Heimat zu verlassen hatten. Stalin war nur daran gelegen, aus diesem Vorhaben seinerseits Gewinn und Machtzuwachs zu ziehen. An den Deutschbalten oder Letten selbst waren weder Hitler noch Stalin irgendwie interessiert. Die „Interessensphären“ des Vertrages betrafen Gebiete, Positionen und Machtbereiche, alles andere war leere Propaganda. Im Krieg sollte sich nach den Worten des britischen Botschafters entscheiden, ob Gewalt oder Recht Schiedsrichter zwischen Nationen und Staaten sein sollte und ob der Wille eines Volkes überhaupt gefragt sein würde. Man muss einräumen, dass der Krieg aus dieser Sicht einen doppelten Ausgang hatte. Im Westen entwickelten sich das Recht und der Keim der Europäischen Union. Im Osten blieben Macht und Gewalt der Schiedsrichter, wie der 17. Juni 1953, Ungarn 1956, Prag 1968 und Polen 1981 zeigten. Die Diktatur des „Proletariats“ ließ nur ein extrem eingeschränktes Recht für die Bevölkerung zu.

Der Wille der Deutschbalten wie der Letten jedenfalls wurde im Herbst 1939 schlichtweg ignoriert, sie hatten „dem Ruf des Führers zu folgen“, bzw. sich Macht und Gewalt von Diktatoren zu fügen. Die Maßstäbe, die Henderson dagegen erwartete, benennen das, wofür heute ein Gedenken jener Vorgänge dienen sollte, und was sich östlich der Elbe erst ein halbes Jahrhundert später durchsetzen konnte:

Völkerrecht setzt faire Verhandlungen voraus. Dem gegebenen Wort muss vertraut werden können. Das Schicksal eines Volkes und der Frieden dürfen nicht in der Entscheidungsbefugnis Einzelner liegen. Auch kleine Nationen müssen Rechte gegenüber den Ansprüchen großer Staaten haben. Das Volk wählt die Regierung, damit sie ihm und seinem Willen zu dienen hat.

Dies waren sowohl in Lettland als auch in der DDR die entscheidenden Forderungen, die zur politischen Wende führten. In Leipzig hieß es: „Wir sind das Volk“, und in den baltischen Staaten setzte man das Recht der nationalen Selbstbestimmung gegen Moskau durch. Der Hitler-Stalin-Vertrag mit dem Zusatzprotokoll erweckte dagegen nur den Schein eines rechtlichen Vorganges. Die Verträge übergingen das Menschenrecht der Bürger der freien Republik Lettlands, zu denen Letten, Deutsche, Juden, Polen und Russen gleichermaßen gehörten.

### **Eine abschließende Bemerkung zum Judenmord**

„Die Konzentrations- und Vernichtungslager dienen dem totalen Herrschaftsapparat als Laboratorien, in denen experimentiert wird, ob der fundamentale Anspruch der totalitären Systeme, dass Menschen total beherrschbar sind, zutreffend ist.“ „Totale Herrschaft, die darauf ausgeht, alle Menschen in ihrer unendlichen Pluralität und Verschiedenheit so zu organisieren, als ob sie alle zusammen nur einen einzigen Menschen darstellten, ist nur möglich, wenn es gelingt, jeden Menschen auf eine sich immer gleich bleibende Identität von Reaktionen zu reduzieren, so dass jedes dieser Reaktionsbündel mit jedem anderen vertauschbar ist.“<sup>16</sup> Hanna Arendt hat in ihrer Analyse des Totalitarismus gezeigt, dass die Konzentrationslager, in denen die Juden auf unterster Stufe standen, nicht ein Ausrutscher des deutschen Faschismus waren, sondern in ihnen sich seine Struktur und sein Wesen am deutlichsten offenbarten: die systematische Vernichtung der Freiheit.

---

<sup>16</sup> Hanna Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt am Main 1955 (engl. 1951) S. 694ff.

1939 warfen die beiden totalitären Mächte Hitlers und Stalins ihre schweren Schatten auf Lettland. Aus der Sicht und Perspektive der Menschen und Völker waren das alles völlig verschiedene Dinge, die man auch nachträglich nicht in einen Topf werfen darf: Umsiedlung, Arbeitslager, Vernichtung, Kriegsverbrechen, Flucht oder Okkupation. Die Umsiedlung der Deutschbalten ist nicht das gleiche wie die Verschiebung Polens oder gar der Judenmord, die Vernichtung der Zigeuner oder die Einweisung Homosexueller in Konzentrationslager. Aber aus der Sicht des Diktators ist all dies in Abstufungen das Gleiche. Man lese die Analyse von Hannah Arendt. Sie macht das historische Ausmaß des Geschehens deutlich. Wie die Deutschbalten die Umsiedlung empfanden und deuteten, was in den Letten vorging, die dem Weggang zuschauen mussten mit der klaren Ahnung dessen, was auf sie darum zukommen würde, all das war den Schuldigen an diesem Prozess gleichgültig. Wenn ein Verbrecher in ein fremdes Haus einbricht und er dabei den Hausherren tötet, interessiert ihn dieser Mann wenig. Für die Familie aber ist es der Mord an ihrem Ehemann, Vater oder Freund. So ist für das Judentum aus dem Massenmord an ihrem Volk der „Holocaust“ geworden, das biblische Wort für Brandopfer. Für die umgesiedelten Deutschen bedeutete der Herbst 1939 der endgültige Verlust ihrer Heimat. Den Exilletten blieb nach ihrer Flucht dagegen immer Hoffnung auf Rückkehr in eine befreite Heimat, auch wenn sich der Zeitpunkt dafür geradezu eschatologisch in die Ferne schob. Die aus Ostpolen nach Westpreußen vertriebenen Polen kam es übel an, wenn man ihnen auch diese neue Zwangsheimat von Vertriebenenverbänden Deutschlands nicht zuerkannte, schließlich hatten sie als Polen den Krieg 1939 nicht ausgelöst. Wir sollten nicht gegeneinander streiten um die „richtige“ Deutung und Bewertung des Geschehens. Wir sollten im Gegenteil an der Verschiedenheit der Erfahrungen festhalten, damit wir nicht noch nachträglich Opfer der totalitären Mächte bleiben, die die Verschiedenheit auch der Perspektiven zugunsten von Einheitsmeinungen zunichte machen wollten. Es kann keine einheitliche Deutung dieses Geschehens geben, wie man vielleicht die Bedeutung einiger technischer Erfindungen für die Geschichte der Menschheit postulieren kann.

Die mächtigen Ideologen der Dreißiger Jahre hatten mit den „Weltanschauungen“ und Ideen des 19. Jahrhunderts blutigen Ernst gemacht<sup>17</sup>, so Hannah Arendt. Bis dahin konnte sich die Menschheit in ihren Religionen und Philosophien keine Vorstellung davon machen, wie radikal das Böse sein kann. Darum behält das Gedenken des Judenmordes höchste Priorität. Und es ist noch viel zu wenig, wenn in St. Petersburg an der Newa vor dem Museum für Politische Geschichte immerhin ein Denkmal für die Gefangenen des Gulag zu sehen ist. Man sollte bei allem berechtigten Groll auf den Okkupanten „Sowjetunion“ nicht außer Acht lassen, wie sehr auch die russischen Völker selbst gelitten haben. Trotz des Charakters des stalinistischen Staates war der Zweite Weltkrieg doch für ihn zunächst ein Verteidigungskrieg. Und viele Kapitel seiner Geschichte sind noch nicht zu Ende geschrieben, so zum Beispiel die Geschichte des Mordes an sowjetischen Kriegsgefangenen auch auf lettischen Boden.

Die Umsiedlung der Deutschbalten war ein erster Schritt Hitlers auf den Boden Lettlands. So sehr er sie mit Propaganda auch umwarb, - sie waren ihm mit ihrem Schicksal gleichgültig, sie waren ihm wie nichts. Und die Deutschbalten hatten nur die Wahl, sich selbst von ihren historischen Wurzeln von heute auf morgen zu lösen. Wie es bei Diktaturen ist: Man hat nur die Wahl zwischen Übel und Übel. Sie waren nicht

---

<sup>17</sup> Vgl. Hannah Arendt a. a. O. S. 719f.

nur „eingeladen“, eine neue „Heimat“ zu beziehen, sie waren auch eingeladen mit dem „Ruf des Führers“, mitzutun an dessen organisiertem Verbrechen. Zurück blieb eine Lettische Republik, die begriff, dass im Weggang der Deutschen ihr eigenes Ende eingeläutet war. Und zurück blieben auch fast einhunderttausend Juden in Lettland, von denen viele der Kultur und Sprache nach Anteil an dem Deutschen hatten, und von denen die Allermeisten die nächsten Jahre nicht überleben sollten. Das war nicht nur Mord an Fremden, das war auch Brudermord. Ganz gleich, welcher Nation wir wie weit angehören oder uns mit ihr verbunden wissen, der Feind ist niemals eine Nation, sondern der wahre Feind ist die Vernichtung von Freiheit, Demokratie und die Perversion von Recht und Politik.